

Samenvatting

Het huidige archiefbestand van de LWL-Archeologie vindt zijn oorsprong in de 19e eeuw met de verzamelingen van verschillende verenigingen en privépersonen. De in de loop van tientallen jaren geïntensiveerde opgravingsactiviteiten leidden tot een enorme aanwas van archeologische vondsten. Opslag en vakkundige archivering van het vondstmateriaal waren niet altijd gewaarborgd. Met de bouw van het Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte op de Rothenburg verbeterde de situatie aanzienlijk. Maar pas met het in gebruik nemen van de ruimtes van Speicher 12 in Münster-Coerde kan het omvangrijke vondstenbestand volgens de wettelijke voorschriften gearhiveerd worden en voor wetenschappelijke verwerking aangeleverd worden.

Literatur

Max Geisberg (Bearb.), Führer durch das Landesmuseum der Provinz Westfalen (Münster 1926). – **August Stieren/Hans Eichler**, Denkschrift zum Wiederaufbauvorhaben der Landesmuseen für Kunst und Kulturgeschichte und für Vor- und Frühgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Münster 1960). – **Hans Eichler**, Das Museum Vaterländischer Alterthümer zu Münster. Westfälische Zeitschrift 124/125, 1974/1975, 91–113. – **Neujahrsgruß 1963–2009**. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1963–2009). – **Heiko K. L. Schulze**, Das Westfälische Provinzialmuseum Münster. Planung, Entwürfe, Wettbewerbe 1879–1908 (Münster 1983).

Barcodes am archäologischen Objekt – das Fundarchiv und die aktuelle Fundverwaltung

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Birgit
Münz-Vierboom

Die Schließung der Schausammlung des ehemaligen Westfälischen Museums für Archäologie »An der Rothenburg 30« in Münster im Jahr 2001 und die Eröffnung des neuen LWL-Museums für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum in Herne 2003 hatten große Auswirkungen auf das ehemalige Fundmagazin, das bis zu diesem Zeitpunkt am gleichen Standort wie das Museum untergebracht war. Der politische Beschluss der Landschaftsversammlung des LWL am 7. November 1991, die Schausammlung des Hauses nach Herne zu verlegen, beinhaltete auch die Entscheidung, die zentralen Einrichtungen – u. a. das Fundmagazin – in Münster zu belassen, auch wenn ein neuer Standort erst noch gesucht werden musste. Dieser fand sich auf dem denkmalgeschützten Gelände der sogenannten Speicherstadt Münster, die zwischen 1936 und 1939 als Heeresverpflegungsamt der Wehrmacht in Münster-Coerde errichtet worden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Anlage bis 1994 von der britischen Armee genutzt worden, bis das Gelände ab 1998 zu einem modernen Archiv- und Dienstleistungszentrum mit ziviler Nutzung umgebaut wurde.

Der ehemalige Bodenspeicher »An den Speichern 12«, der ursprünglich als Lager für Getreide und andere Güter errichtet worden war, erwies sich als das ideale Gebäude für das zukünftige Fundmagazin der LWL-Archäologie für Westfalen (**Abb. 1**). Die Böden hatten die erforderliche hohe Belastbarkeit und auch die ehemalige Raumgestaltung eignete sich größtenteils für den Einbau eines den Erfordernissen des Magazins entsprechenden Regalsystems. Dadurch konnte in der ersten bis dritten Etage des fünfgeschossigen Gebäudes, in denen das neue Archiv ab 2003 seinen Platz finden sollte, die ursprüngliche Gestalt der Speicheretagen nahezu authentisch erhalten werden.

Das Zentralmagazin wurde 2009 in »Zentrales Fundarchiv« umbenannt, um die Bedeutung der dort gesammelten und aufbewahrten archäologischen Funde aus ganz Westfalen-Lippe als Archivgut zu betonen. Es bietet für die meisten der dort lagernden Funde optimale klimatische Bedingungen. Die Funde sind nach Objektgruppen in einem Hauptdepot und mehreren Sonderdepots archiviert. Des Weiteren gibt es einen großzügigen Fundan-



Abb. 1 Das Gebäude »An den Speichern 12« in Münster-Coerde. In der ersten bis dritten Etage ist seit 2003 das Zentrale Fundarchiv der LWL-Archäologie untergebracht (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

lieferungsbereich im Untergeschoss. Mit einer 2,60 m hohen handbetriebenen Kompaktregalanlage ausgestattet, die 8530 laufende Regalmeter aufweist, steht für das Hauptdepot auf drei Etagen 1670 m² Archivfläche zur Verfügung. Die Sonderdepots nehmen insgesamt 312 m² ein und gliedern sich in die Klimakammer für Metalle, den Bereich für organische Funde und Glas, das Nassholzlager und den Bereich für Repliken und Gipsformen.

Obwohl auf den Einbau einer Klimaanlage größtenteils verzichtet wurde, herrschen

im Hauptdepot und dem Großteil der Sonderdepots konstante Lagerungsbedingungen von 18°C bis 21°C und 40 % bis 60 % relativer Luftfeuchtigkeit vor. Diese klimatischen Bedingungen werden mit einer computergesteuerten Lüftungs- und Heizungsanlage erreicht, die durch Frischluftzufuhr und zentrale Regelung der Heizkörper das Klima stabil hält. Lediglich das Sonderdepot für Metalle ist klimatisiert, sodass die Objekte bei durchschnittlich 21°C und unter 30 % relativer Luftfeuchtigkeit fachgerecht gelagert sind (Abb. 2). Die Sicherheit des Fundarchivs ist durch eine Alarmanlage gewährleistet.

Zur Bearbeitung des Archivgutes werden im fünften Obergeschoss des Gebäudes mehrere Büros für Fundarchivmitarbeiter, acht Arbeitsplätze inklusive Auslegebereiche für die wissenschaftliche Auswertung des Archivbestandes und ein Zwischenlager für die Vor- und Nachbereitung von Leihgaben für Ausstellungen vorgehalten. Zweckmäßig ist außerdem die Nähe des Fundarchivs zur Restaurierungswerkstatt, die im vierten Obergeschoss des Gebäudes Einzug halten konnte, und zum Bereich Fotografie, der im Erdgeschoss untergebracht ist.

Schon die ersten Planungen sahen die Errichtung eines Zentralen Archivs für die gesamte LWL-Archäologie vor, in dem nicht nur die bis dahin im Westfälischen Museum für

Abb. 2 Das Sonderdepot für Metalle (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

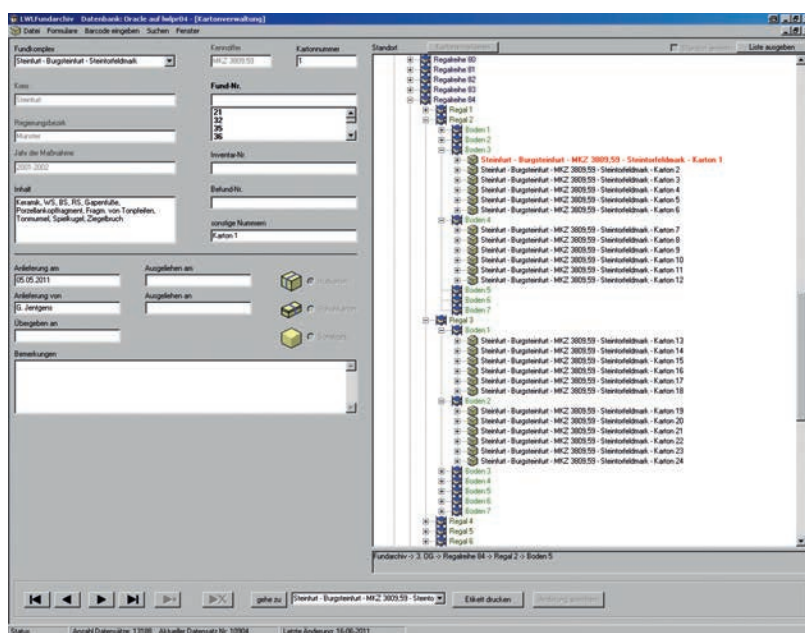


Archäologie in Münster aufbewahrten Funde untergebracht werden sollten, sondern auch alle Objekte, die bis dato aufgrund von Platzmangel in diversen Außendepots lagerten. Seit der Fertigstellung des neuen Archivgebäudes 2003 wurden bis 2009 sukzessive alle bisher in den Außenstellen Bielefeld, Münster und Olpe untergebrachten Funde ebenso dorthin geliefert wie die in den Depots der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, der Stadtarchäologie Paderborn oder in einer Scheune der Stiftung Kloster Dalheim – LWL-Landesmuseum für Klosterkultur ausgelagerten Objekte.

Durch die Zusammenführung dieser Bestände ist zwar das mit Abstand größte archäologische Fundarchiv Westfalens entstanden, doch wurde dadurch auch der Bedarf nach einem einheitlichen datenbankgestützten Fundverwaltungssystem offensichtlich. Die bisherige Fundverwaltung und -inventarisierung war in den einzelnen Depots sehr uneinheitlich erfolgt – mit Eingangs- und Ausgangsbüchern, Karteikarten, Katalogen und verschiedenen Computerprogrammen (Datenbanken, Tabellenkalkulationen, Textverarbeitungsprogrammen). Dies führte dazu, dass die für das Zentrale Fundarchiv zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Fundanfragen nun einen unverhältnismäßig hohen Anteil ihrer Arbeitszeit für zeitintensive Fundrecherchen aufwenden mussten. Daher wurde Anfang 2009 ein Projekt zur Einführung einer zeitgemäßen, elektronischen, barcodegestützten Datenerfassung und Fundverwaltung initiiert.

In Zusammenarbeit mit der Firma maßwerke GbR wurde ab August 2009 bis April 2010 eine auf die Bedürfnisse der LWL-Archäologie zugeschnittene Software zur modernen Fundarchivverwaltung entwickelt. Sie ermöglicht die Verwaltung des gesamten Archivbestandes – sowohl der Altbestände als auch der laufenden Neuzugänge – mithilfe eines Barcode-Systems, das jede Verpackungseinheit der archäologischen Objekte auf einen festen Standort im Archiv verbucht. Jeder Verpackungseinheit ist ein Datensatz zugeordnet, der Informationen hauptsächlich zu Fundort (politische Gemeinde, Kreis, Regierungsbezirk), Fundkomplex, Ausgrabungsjahr, Kennziffer (AKZ, DKZ, MKZ), Fund- und Befundnummer, historische Inventarnummer, Anlieferung, Standort im Fundarchiv und Verpackungsinhalt enthält (Abb. 3).

Durch die barcodegestützte Software zur Fundarchivverwaltung steht nun ein sehr ef-



fizientes System zur Verfügung, das einen schnellen Zugriff sowohl auf ganze Fundkomplexe als auch auf einzelne Fundnummern oder Einzelfunde ermöglicht. Umbuchungen für Ausleihen sind ebenso unkompliziert möglich wie eine regelmäßige Inventur des Sammlungsbestandes. Die Basis der Verortung bildet die Kennziffer, sodass die Anknüpfung an die beiden bei der LWL-Archäologie für Westfalen zentral eingesetzten Computerprogramme FuPuGIS und AduvaBit gegeben ist. Die Einordnung der Objekte in das Regalsystem kann nun unabhängig von regionalen Vorgaben oder der alphabetischen Reihenfolge der Fundorte nach angelieferten Fundkomplexen erfolgen.

Abb. 3 Software zur Fundarchivverwaltung: Datenmaske zur Kartoverwaltung eines Fundkomplexes (Grafik: maßwerke GbR).

Abb. 4 Mit dem Barcode-Scanner lassen sich die in der Software registrierten Angaben zum Inhalt des Fundkartons unkompliziert und sehr schnell aufrufen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Abb. 5 Die Kompaktregalanlage, in der die Fundkomplexe in Standardkartons verpackt und beschriftet mit Aufklebern und Barcodes gelagert sind (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Mit flexibel einsetzbaren Laptops und mobilen Druckern können die entsprechenden Angaben vor Ort in den Archivräumen in die Software eingegeben und jede Verpackungseinheit mit einem entsprechenden Aufkleber mit Barcode gekennzeichnet werden (Abb. 4). Die Daten werden auf dem Hauptserver des LWL gesichert.

Parallel zur Softwareentwicklung wurden diverse Vorarbeiten im Fundarchiv durchgeführt, die die zwingende Voraussetzung für den effektiven Einsatz der neuen Software waren. Mehr als 8000 Regalböden der in den drei Fundarchivtagen fest installierten Kompaktregalanlage wurden zur optimaleren Ausnutzung der Regale versetzt. Damit verbunden war die Einführung von zwei Standardkartongrößen als große Verpackungseinheiten und die Umkartonierung und Standortverlagerung eines Großteils der Funde, sodass nun entweder zwei oder vier Kartons übereinander auf einem Regalboden stehen (Abb. 5). Außerdem wurden zur Hervorhebung der einzelnen Standorte sämtliche Regale gut sichtbar »bodengenau« nach dem System Etage-Regalreihe-Regal-Boden beschriftet.

Nach Abschluss der Softwareentwicklung und eines Großteils der Vorarbeiten konnte im April 2010 mit der Eingabe der ersten Daten und der Vergabe der ersten Barcodes begonnen werden; derzeit sind bereits mehr als 14.000 Datensätze angelegt. Auch wenn sicherlich noch drei bis vier Jahre Arbeit vor

uns liegen, um alle großen Verpackungseinheiten der einzelnen Fundkomplexe zu erfassen, muss bereits jetzt das letztendliche Ziel und die eigentliche Aufgabe des Fundarchivs ins Auge gefasst werden: die objektgenaue wissenschaftliche Inventarisierung des gesamten Sammlungsbestandes. Denn erst dann sind die Voraussetzungen für eine freie Zugänglichkeit des Sammlungsbestandes gegeben, was sowohl für die wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabungen als auch für das Ausstellungswesen wichtig ist. Somit übernimmt das Fundarchiv nicht nur die Funktion als Endpunkt der archäologischen Ausgrabungen, sondern auch die wichtige Aufgabe der Basis für archäologische Forschungen sowie für die Präsentation und Vermittlung der Forschungsergebnisse in der Öffentlichkeit.

Summary

A newly designed barcode-protected software for the administration of the finds was introduced in 2010 in the central finds storage facilities of the LWL Archaeology Unit which were established and furnished to modern standards in 2003. The department now has at its disposal a highly efficient system for the administration of its archives which locates every packaging unit of the entire archive in its particular location thus allowing quick access to the archaeological objects and the associated data and information stored by the software.

Samenvatting

In het in 2003 betrokken en naar moderne criteria ingerichte, centrale vondstenarchief van de LWL-Archäologie für Westfalen werd in 2010 een nieuw ontwikkelde, door barcodes ondersteunde software voor het archiefverwerkingsysteem van vondsten ingevoerd. Hiermee beschikt de LWL-Archäologie nu over een zeer efficiënt archiefbeheersysteem, dat ieder soort verpakkingseenheid van het gehele archiefbestand op een vaste plek in het archief opslaat en ook weer een makkelijke en snelle toegang tot de vondsten en de achterliggende, in de software opgeslagen, informatie mogelijk maakt.

Literatur

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayern (Hrsg.), Sammlungsdokumentation. Geschichte – Wege – Beispiele. MuseumsBausteine 6 (München/Berlin 2001). – **Christian Müller-Straten**, Inventarisierung. Theorie und Praxis musealer Dokumentation (München 2002). – **Dieter Karpf**, Archäologie mit Computer und Barcode. Archäologie in Deutschland, 4/2003, 64–65. – **Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Bayern (Hrsg.)**, Archäologische Funde im Museum. Erfassen – Restaurieren – Präsentieren. MuseumsBausteine 12 (München/Berlin 2007). – **Robert Reiß**, Der codierte Fund – Zentrale Fundverwaltung im »Archäologischen Archiv Sachsen«. Archäologisches Nachrichtenblatt 14, 2/2009, 136–144.

Bodendenkmäler im Wald – eine forstliche Weiterbildung in Arnsberg

Tagung

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael
Baales

Nicht erst seit dem Jahrhundertsturm »Kyrill« im Januar 2007 ist der Bodendenkmalschutz im Wald ein wichtiges Thema und Anliegen der Archäologischen Denkmalpflege nicht nur in Westfalen. Die massiven Zerstörungen durch die Naturgewalt, sicher verstärkt durch die Monokulturen der Fichten-

wälder in unserer Landschaft, gepaart mit einem massiven Einsatz von Großmaschinen an einigen Bodendenkmälern haben ihre Spuren hinterlassen (Baales/Cichy 2010). Doch auch der Alltag führt immer wieder zu Konflikten mit der modernen Forstwirtschaft in den Arealen, wo Bodendenkmäler liegen.



Abb. 1 Arnsberg. Das Teilnehmerfeld steht bei Capune vor einer großen wohl hochmittelalterlichen Abbaugrube für Eisenerze, einer sogenannten Pinge. Pingenfelder sind in den sauerländischen Wäldern zahlreich anzutreffen und zeugen vom Erzreichtum und der ehemals hohen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Mittelgebirgslandschaft (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ E. Cichy).